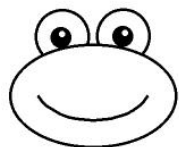


Zusätzliche Übernachtungs-
möglichkeit für Ihren Besuch
in Nieder-Erlenbach



**Bed&Breakfast
Fröscher's Gästehaus**

Alte Fahrt 14 - 60437 Frankfurt
Telefon 06101/543612
Fax 06101/543620
Mobil 0172/6997092
www.privatzimmer-ffm.de
e-mail: info@privatzimmer-ffm.de

Klaus Pabel
Ja wo leben wir denn?
Gedichte aus Nieder-Erlenbach

Gereimtes und Ungereimtes
über Hoftore, Mühlen, Rüben,
Äpfel, das Leben am Erlenbach
und die Dramen des Alltags,
illustriert mit Fotos und Bildern.



Erhältlich ab Dezember
in Nieder-Erlenbacher Geschäften

*Frohe Weihnachten
und ein
gesundes Neues Jahr
wünscht Ihnen*



**Ihre WIR-Redaktion
Ihre SPD-Ortsbeiratsfraktion**

Wir in Nieder-Erlenbach
Eine Stadtteilzeitung für die Bürger Nieder-Erlenbachs



08/03
Dezember

Liebe Erlenbacherinnen,
liebe Erlenbacher,

eigentlich gab es aus der November-
Sitzung des Ortsbeirates nicht so viel
zu berichten, so dass wir wieder die
November- und die Dezembersit-
zung zusammenfassen wollten. Nun
fällt aber die Dezembersitzung man-
gels Anträgen aus. Und so be-
schränkt sich diese Ausgabe eben
auf die doch schon einige Zeit zu-
rückliegende Sitzung.

Andererseits: aktuelle Ereignisse wie
der Brand mitten in unserem Stadtteil
hätten vielleicht doch eines aktuel-
len Antrages bedurft. Mehr dazu im
Inneren des Blattes.

Aus dem Ortsbeirat

"Nun ist eingetreten, was zu befürch-
ten war", fasste Herr Dietz, Leiter
des Reinhardtshofes, die augenblick-
liche Lage zusammen. Er meinte
dabei nicht allein das deutlich erhöhte
Verkehrsaufkommen an der Kin-
derheimat Reinhardtshof vorbei in
Richtung Aldi, sondern vor allem das
Nichteinhalten der Geschwindig-
keitsbegren-

zung von 30 km/h. Allgemeine Einig-
keit seitens der Ortsbeiratsmitglieder
herrscht darüber, dass die vor Jah-
ren beschlossenen Verkehrsberuhi-
gungsmaßnahmen an dieser Stelle
schnellsten umzusetzen seien –
hierzu hat der Ortsbeirat den Magist-
rat bereits aufgefordert.

Zu schnelles Fahren war auch ande-
ren Bürgern in der Bürgerfragestun-
de ein Dorn im Auge – beispielswei-
se in der Niedereschbacher-Straße.
Der Ruf nach erneuten Radarmes-
sungen wurde laut.

Vor kurzem renoviert, und schon
blättert die Farbe am Rathaus ab.
Der Grund, sagt der Ortsvorsteher,
liege an der nicht fachgerechten
Ausführung der Malerarbeiten auf
Naturstein. Man erinnert sich: Der
Farbanstrich an den Sandsteinele-
menten des Rathauses hatte ziemli-
ches Entsetzen bei machen Nieder-
Erlenbachern ausgelöst. Die Denk-
malpfleger gaben dem Ortsbeirat
mehrfach deutlich zu verstehen,
dass sie nun mal die Experten sind
und das Übermalen des Sandsteins
"Klassizistisch" sei – obwohl der
Sandstein

am Rathaus noch nie angestrichen und schon immer naturbelassen war ... Da kommt wohl nicht ein Hauch von unterschwelliger Schadenfreude auf??

Nach jahrzehntelanger Forderung: Nun wird der Radweg nach Harheim tatsächlich im Jahr 2004 gebaut. Vorgesehen ist, den rechtsseitigen Fußgängerweg in einen Fußgänger- und Radweg entsprechender Breite bis zur ersten Ampel nach Harheim auszubauen.

Mitteilungen des Ortsvorstehers

Der Ortsvorsteher gab bekannt, dass der geplante Bau eines Heims für Mehrfachbehinderte an der Mecklenburgerstraße/Im Fuchsloch im kommenden Jahr begonnen wird. Die Pläne werden dem Ortsbeirat demnächst präsentiert.

Good News für Skateboard-Fans: eine Halfpipe aus Beton wird oberhalb von Aldi gebaut. Einweihungstermin wird bekannt gegeben.

Ferner teilte der Ortsvorsteher mit, dass einige Bäume – im wesentlichen Pappeln – in der Nähe der Kleingartenanlage gefällt werden mussten.

Eine Anregung an den Magistrat, die Möglichkeiten zu prüfen, Raumreserven an Schulen in Zeiten leerer Kassen effektiver zu nutzen und zur Betreuung von Hortgruppen zu öffnen, wurde abschlägig beschieden ... Komisch, dass diese Handha-

bung beispielsweise in Bayern, Baden-Württemberg oder Thüringen seit langem selbstverständlich ist.

Im Mittelpunkt der neuen Anträgen: die Schule

Folgende Anträge verabschiedeten die Ortsbeiräte einstimmig:

- Der mittlerweile dreißig Jahre alte Teppichbodenbelag in der Grundschule Nieder-Erlenbach soll (endlich) ausgetauscht werden (CDU).

Die Kinderzahl in Frankfurt im Allgemeinen und in Nieder-Erlenbach im Besonderen steigt. Grund genug, um im Magistrat endlich Vorbereitungen auf die absehbare Dreizügigkeit der Grundschule in die Wege zu leiten. CDU und SPD brachten je einen Antrag ein, die beide als interfraktionelle Anträge an den Magistrat verabschiedet wurden:

- Das Hochbauamt mögen prüfen, ob die Schule von der Statik her aufgestockt werden kann (CDU).
- Um die Entwicklung zur Dreizügigkeit der Grundschule einzuleiten, sollen die erforderlichen Mittel in das Investitionsprogramm eingestellt werden (SPD).

Weitere Anträge zum Haushalt 2004 der Stadt Frankfurt wurden nicht gestellt. Die ursprünglich für den 3. Dezember geplante Ortsbeiratssitzung fiel aus.

Kommentar:

Wissenschaftlich belegt

Nach der letzten Kommunalwahl hatte ich über das neue Wahlrecht mit Kumulieren und Panaschieren heftig geschimpft und behauptet, dass dieses System neuen Kandidaten aus kleineren Stadtteilen wie Nieder Erlenbach künftig keine Chance mehr bieten werde. Dieses System sei gut für Gemeinden, in denen man sich kenne, nicht aber für große Städte.

Diese Behauptung ist nun in einer Diplom-Arbeit der Philipps-Universität Marburg (Titel: Kumulieren und Panaschieren in Theorie und Praxis) nun auch wissenschaftlich belegt worden. Untersucht wurden die Wahlergebnisse in Frankfurt, Gießen und Wildeck. So heißt es: „In Frankfurt ... konnte das neue Wahlrecht eines seiner Vorteile, eine größere Nähe zwischen Kandidaten und Wählern herzustellen, nicht ausspielen.“ Profitiert hätten in allen Kommunen parteiübergreifend Kandidaten mit akademischem Titel (Namenszusatz Dr.) und Frauen.

Selbst in Wildeck, einer kleinen Gemeinde, haben Kandidaten aus kleineren Ortsteilen geringere Chancen. Dort habe die SPD streng nach Proportionalität auf den ersten fünf Plätzen je einen Kandidaten aus den fünf Ortsteilen platziert. Nach der Wahl seien auf den ersten fünf Plätzen nur Kandidaten aus dem größten Ortsteil gelandet: Mehr Wähler, mehr Stimmen.

Die umfangreiche Studie belegt, was ich seinerzeit „aus dem Bauch heraus“ beschrieben hatte, weil es einfach logisch ist. Für die kleinen Stadtteile wird es künftig schwer werden. Bisher hatten die Parteien mit ihren Listenplätzen dafür gesorgt, dass eine breite Verteilung auch über die Stadtteile gewährleistet war (neben anderen Kriterien wie Geschlecht, Alter, links/rechts, Fachkompetenz usw.).

Durchaus ähnlich sehe ich die Direktwahlen von Oberbürgermeistern und Landräten. Außer der immer niedrigeren Wahlbeteiligung bei diesen Direktwahlen haben die Fälle Härtel aus Hanau und Dietz aus Maintal gezeigt, wohin es führt, wenn Kandidaten und Kandidatinnen meinen, sie brauchen ja gar keine Partei mehr, sie glänzen alleine genug. Und immer häufiger werden Kandidaten gewählt, deren bemerkenswerteste Eigenschaft es ist, dass sie parteilos sind. Wegen der Unzufriedenheit über die politischen Parteien werden diese dann gewählt. Und oft auch schnell wieder aus dem Amt gejagt (Zugegeben: es gibt auch manch fähige Personen unter der parteilosen Kandidaten). Auch hier gilt: Ein/e OB oder Landrat/-rätin, die vom Parlament gewählt wird, muss schon einige politische Fähigkeiten haben, um eine parlamentarische Mehrheit zu erlangen. Da kann auch der- oder diejenige gewählt werden, der/die nicht nur medienwirksam ist, sondern auch was vom „Geschäft“ versteht. G-Wagner

Der Notfall

Niemand rechnet damit, aber dann passiert es doch einmal: Feuer bricht aus. Wir in der Bundesrepublik Deutschland sind stolz auf unser gutes Sicherheitssystem und gut ausgestattete Feuerwehren. Überall gilt der Notruf 112, und in wenigen Minuten ist die Feuerwehr da. Oder doch nicht?

Der Brand im Hofe Kötter offenbarte die Absurdität dieses Notrufs: Weil Nieder Erlenbach vor über 30 Jahren mal zum Kreis Friedberg gehörte, wird der Notruf nach Friedberg geleitet. Dort weiß man nicht so genau, wo den Nieder Erlenbach im Kreis liegt. Kein Wunder, denn es gehört ja zu Frankfurt. Bis alles geklärt war, vergingen wertvolle Minuten – vom ersten Notruf bis zum Eintreffen der Feuerwehr etwa 45 Minuten. Zehn bis fünfzehn Minuten sollten normal sein. Und auch die Freiwillige Feuerwehr wird ja von der Berufsfeuerwehr alarmiert. Zum Glück war es ja Winter mit feuchten Nächten, so dass ein Überspringen der Flammen erschwert war. Man darf gar nicht an den trockenen, heißen Sommer denken.

Schnelle Hilfe tut not. Da der Ortsbeirat im Dezember nicht tagt, hat der Stadtverordnete Gert Wagner (SPD) längst ein Fax an den zustän-

digen Dezernenten Nikolaus Burggraf (CDU) geschickt mit der Forderung nach schneller Abhilfe und auch gleich drei Lösungsvorschläge unterbreitet: als beste Lösung bei der Telekom (T-Com) eine Schaltung nach Frankfurt einfordern. Als zweitbeste Lösung den Ruf innerhalb des Ortsnetzes 06101 nach Bad Vilbel leiten, dort ist die Wache Tag und nacht besetzt. Als drittbeste Lösung eine Standleitung von Friedberg nach Frankfurt zu schalten (so ein Vorschlag eines Mitbürgers). Hoffen wir, dass Herr Burggraf zu einer guten und vor allem schnellen Lösung findet. WIR wird Sie über den Fortgang informieren.

Bis dies so weit ist, können wir nur empfehlen:

**Rufen Sie im Notfall
069-110 Polizei und
069-112 Feuerwehr**

Dann kommt der Ruf wenigstens in Frankfurt an mit einer schnelleren Hilfe. Polizeireviere erreicht man unter der neuen Zentralnummer des Polizeipräsidiums.

Nieder Erlenbacher Schriften

Wer seinen Stadtteil liebt, beschäftigt sich damit intensiv. Und zum Stadtteil gehören auch die Einwohnerinnen und Einwohner – und die sollen über diese Beschäftigung mit dem Stadtteil ja auch etwas erfahren.

Gleich zwei Druckwerke aus und über den Stadtteil sind jetzt erschienen und in diversen Läden käuflich zu erwerben. Zum einen vom Geschichtsverein ein Bändchen „Die Flurnamen der Gemarkung Nieder Erlenbach“, zum anderen von Klaus Pabel das Gedichtbändchen „Ja wo leben wir denn?“, das einige Begebenheiten und Skurriles liebevoll aufgreift und mit Fotos und Bildern illustriert. Wahrscheinlich beides nette kleine Geschenke für Erlenbach-Fans.

Arbeitslosigkeit

Auch an unserem Stadtteil geht die schlechte Wirtschaftslage nicht spurlos vorüber. So ist die Arbeitslosigkeit innerhalb eines Jahres um 20 Personen von 2,6 % auf 3,3 % gestiegen (Stadt: 5,9 %). Bezogen auf die Bundesrepublik sind das natürlich Traumzahlen, aber doch 89 Einzelschicksale in unserem Stadtteil.

Bleibt zu hoffen, dass die doch sich verstärkenden Zeichen einer Konjunkturbelebung auch hier Auswirkungen zeigen.

Einzelhandelsstudie

Im Dezember werden die Stadtverordneten ein dickes Buch als Weihnachtsgeschenk erhalten: das „Einzelhandels- und Zentren-Konzept“ der Stadt Frankfurt. Es beschäftigt sich natürlich in erster Linie mit der Innenstadt und Stadtteilzentren wie Berger Straße, Leipziger oder Schweizer Straße. Aber auch über Nieder Erlenbach gibt es Interessantes zu lesen.

So ist etwa zu lesen, dass wir nur einen Einzelhandelsbetrieb haben mit Nahrungs- und Genussmitteln. Nun kann man sagen, die Studie wurde letztes Jahr begonnen, Aldi aber erst in diesem Jahr eröffnet. Da die Studie aber zukunftsorientiert ist und den Politikern als Handreichung dienen soll, müssten doch auch Planungen bekannt sein oder dem Institut vom Planungsdezernat zumindest mitgeteilt werden.

Noch absurder wird es, wenn man die Prognose für 2015 sieht: auch dann wird nur ein Betrieb als ausreichend angesehen – obwohl wir ja jetzt schon zwei haben. Begründet wird dies mit der Bevölkerungsentwicklung. Auch da wird es spannend: Bevölkerung in Nieder Erlenbach:

1990: 3.563,
2000: 4.028
2015: 3.761!

Auch diese Zahl ist erstaunlich. Selbst wenn man die demografische Ent-

wicklung berücksichtigt und wir immer weniger Kinder haben werden, so ist doch zu vermerken, dass seit dem Jahre 2000 die Zahl der Wohneinheiten um etwa 10 % gestiegen ist (noch nicht alle Einheiten sind bezogen). Die Logik sagt einfach, dass dann zumindest bis 2015 eine Stagnation eintreten wird, aber kein Rückgang um etwa 7 %. Auch hier scheint es, dass die Untersuchenden keine Daten über die aktuelle Entwicklung vorliegen hatten.

Bleibt nur zu hoffen, dass diese Untersuchung nur für Nieder Erlenbach so falsch ist und nicht für die anderen Stadtteile – sonst wäre den Politikern mit dieser Studie ein Bären dienst erwiesen worden.

Wahrscheinlich werden kleinere Stadtteile nur noch eine Chance haben, wenn ein ohnehin bekannter Kandidat oder Kandidatin seinen / ihren Wohnsitz dorthin verlegt. Am besten noch mit akademischem Titel.

Gert Wagner

ITF in der SVZ

Alles klar? Die Kürzel stehen für „Integraler Taktfahrplan in der Schwachverkehrszeit“. Und was hat das mit Nieder Erlenbach zu tun? Ganz einfach: In den Abendstunden und sonntags fahren Busse und U-Bahnen seltener, oft entstehen unangenehme Wartezeiten. Im Frankfurter Norden startet mit dem Winter-

fahrplan ein Pilotprojekt mit einer neuen Verknüpfung von U-Bahn und Buslinien. Man wird sicher sein können, dass man alle halbe Stunde einen schnellen Busanschluss haben wird.

Folgende Zeiten sollten Sie sich merken, wenn Sie nach 20:30 Uhr aus der Innenstadt nach Hause fahren können Sie sich einfach merken:

Abfahrt: Mit der U-Bahnen der Linie U2 ab Hauptwache um **:24 Uhr und **:54 Uhr haben Sie direkten Anschluss an den Bus Linie 29 in Niedereschbach.

Nach 22:24 Uhr gilt: mit den Bahnen um **:09 Uhr und um **:39 Uhr gibt es den direkten Anschluss.

Wichtig ist, dass man nicht groß rätseln muss: Alle halbe Stunde hat man den Anschluss. Die U2 fährt in diesen Zeiten alle 15 Minuten. Sollten Sie eine dazwischenliegende U-Bahn erwischen (z.B. 21:39 Uhr) so gibt es auch einen direkten Anschluss an den 29er Bus, allerdings an der Station Kalbach.

Eine sehr sinnvolle Lösung, auf die man schon längst hätte kommen können. Wer sich das ausgedacht hat? traffiQ, die neue städtische Nahverkehrsgesellschaft, die sich ja auch bis zum nächsten Schuljahresbeginn noch für die Schülerjahreskarte in Frankfurt stark machen will. Mal sehen, ob's klappt.

Haushalt 2004

Noch nie sind während der Haushaltsklausuren so wenige Anträge beraten worden wie in diesem Jahr. Kein Wunder: Wo es nichts zu verteilen gibt, kann auch nicht viel beantragt werden. Sie haben sicher auch in der Presse gelesen, dass Frankfurt ein Haushaltsdefizit von über 200 Millionen Euro wegen Gewerbesteuer ausfällen haben wird.

Bei einem Gespräch mit dem Kasseler OB sagte der beim Abschied: Seht mal zu, dass Frankfurt wieder Steuern einnimmt! Mir reist das ein Loch von 30 Millionen in den Haushalt, ich wüsste nicht, wo ich das einsparen soll. Was, werden Sie verwundert fragen, hat Kassel mit Frankfurt zu tun?

Ob Sie es glauben oder nicht: Frankfurt ist nach wie vor eine Stadt mit hohem Steueraufkommen. Und ein Teil dieser Einnahmen fließt in den kommunalen Finanzausgleich, also zu den finanzschwachen Gemeinden in Hessen (ganz zu schweigen von dem Solidarbeitrag für die neuen Bundesländer). Oder anders gesagt: Müsste Frankfurt nicht für andere Kommunen zahlen, gäbe es gar kein Haushaltsdefizit, sondern einen ausgeglichenen Haushalt.

Besonders absurd wird diese Situation, dass die Städtischen Bühnen ihre Technik erneuern müssen – dies müssen aber auch die Bühnen in Gießen und Darmstadt tun. Diese Bühnen sind aber Staatstheater. Sie

erhalten vom Land Hessen Geld für die Renovierung (aus Frankfurter Steuermitteln), während Frankfurt seine Kosten als städtisches Theater selbst tragen darf.

Sie sehen, nicht nur bei kleineren Steuerzahlern gibt es Steuerungerechtigkeiten. Auch der ursprüngliche Ansatz zur Reform der Gewerbesteuer stieß auf viel Widerstand in den Kommunen – und zwar parteiübergreifend. Die Frankfurter OB Roth (CDU) und der Münchner OB Uhde (SPD) kämpften Seite an Seite und initiierten über den Deutschen Städtetag die Aktion „Städte in Not“. Die jetzt vorgesehene Reform ist zwar nicht ganz das gewünschte Modell des Städtetags, kommt diesem aber weit entgegen. Nun schmort das Ganze halt auch im Bundesrat (Länderkammer), vielleicht wird hier auch im Vermittlungsausschuss verwässert.

Die Kommunen brauchen dringend eine sichere und weitgehend konjunkturunabhängige Einnahmequelle. Der jetzige Ansatz kann dazu führen, ob er der Weisheit letzter Schluss ist, wird sich erst später zeigen.

Wäre schön, wenn den Stadtoberhäuptern ein schönes Weihnachtsgeschenk unter den Baum gelegt würde.

Ihnen allen wünsche ich ein geruhiges Weihnachtsfest und ein gesundes und sorgenfreies Neues Jahr mit einem beginnenden Konjunkturaufschwung.
Gert Wagner